

Kurze Biographie über Friedrich C o r a z z a , städt. Polizei-
Ray.Insp. in Solbad Hall i.T.

Friedrich C o r a z z a , geboren am 7. Dezember 1897 in Steinhaus, Ahrntal, Bez. Bruneck, Südtirol, studierte am Gymnasium in Solbad Hall und wurde im 4. Jahrgang seines Studiums, am 12. Februar 1917 zum 1. TKJR. assentiert. Als Telefonist und Plänkler kämpfte er im 1. Weltkrieg am Passubio, von wo er nach einem erlittenen Bajonettstich in den rechten Vorderarm und starken Erfrierungen an beiden Füßen in ein Spital gebracht werden mußte. Gleich nach Kriegsende fand er bei der städt. Sparkasse der Stadt Hall i.T. eine Anstellung, die er 1921 seinem Bruder Karl Corazza, der damals als Maturant keine Anstellung finden konnte, freiwillig abtrat. Friedrich Corazza, in der Folge kurz Fritz genannt, hat sich sodann beim Bundesheer angeworben und trat am 1. Dezember 1921 beim Tiroler Feldjägerbataillon zu Rad Nr. 6 (später Tiroler Landesschützenregiment Dollfuß) in Solbad Hall i.T. ein. Er war Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, mußte aber nach fast 10-jähriger Heeresdienstleistung, nachdem eine Weiterverpflichtung nicht mehr möglich war, als Soldat ausscheiden und sich um eine andere Stelle umsehen. So schied er als Stabswachtmeister, am 1. Mai 1931, von seinem so sehr geliebten Militärdienst und trat als Polizeibeamter bei der Stadtgemeinde Solbad Hall i.T. ein. Der Wechsel des Soldatenrockes mit dem Polizeirock war für Fritz nicht schwer. Für ihn galt das Wort des Vorgesetzten, da wie dort, unbedingter Gehorsam und das Gesetz war ihm Evangelium. Daher gab es bei ihm auch kein Kompromiß gegenüber Rechtsbrechern. Als Polizeibeamter war er von Personen, die es mit dem Gesetz nicht genau nahmen, gefürchtet, bei allen anderen aber stand er in Ansehen und großer Achtung. Er war aber auch für alle, die in Sorgen und Nöten zu ihm kamen, ein Helfer und guter Berater. Die Hauptsorge aber galt seiner Familie mit 4 Kindern, einem Buben und drei Mädeln, die ihm über alles heilig war.

Als dann im Jahre 1932 die Kampfzeit des Nationalsozialismus begann und ^{diese} bis 1938 immer schärfere Formen angenommen hatte, war Fritz das Symbol der unbeugsamen Treue dem Gesetz und seinem Vaterlande Österreich gegenüber. Unzählige Erfolge waren ihm bei der Bekämpfung der verbotenen nationalsozialistischen Betätigung beschieden und sein kriminalistischer Spürsinn war bei den Natio-

Tochter aus Gumpoldsdorf

2
B
E
R
E
I
C
H
T

nalsozialisten geradezu gefürchtet. Dabei wich er nie vom Boden der Gerechtigkeit ab, seine Anzeigen waren klar und die Tatbestände erwiesen. Doch, was nützte all das? Die Macht des großen deutschen, nationalsozialistischen Reiches war größer als die des kleinen Österreich. So kam es, daß am Abend des 12. März 1938 österreichs Widerstandskraft zusammenbrach und der Nationalsozialismus die Macht an sich riß. Für ihre weitere Werbetrommel brauchten die Nationalsozialisten Opfer. Und eines dieser Opfer war auch Fritz, der so gefürchtete Polizeiinspektor von Hall. Für ihn begann in dieser Nacht der Leidensweg. Mit Faustschlägen wurde er im Polizeiwachzimmer im Rathaus von SA und SS-Männern begrüßt, die Sterne (Distinktionen) wurden ihm gewaltsam vom Kragen gerissen und mit den unflätigsten Ausdrücken wurde er beschimpft. Schließlich eskortierte man ihn, wie einen Schwerverbrecher, in das Gefängnis nach Innsbruck. Nach 3 Monaten Haft beim Landesgerichtsgefängnis in Innsbruck, während welcher Zeit ihm der gerichtliche Prozess gemacht werden sollte, aber alle gegen ihn erhobenen Anklagen als unerweislich verworfen werden mußten, wurde er in das KZ. Dachau überstellt. Die ersten 3 Monate im KZ. gab es für ihn nur Dunkelhaft bei Wasser und Brot, einmal im Tag. Fritz sagte, diese Zeit war zum Wahnsinnigwerden. Das Fenster war mit Brettern vernagelt und nur hoch droben drang ein kleiner Lichtstrahl durch eine Bretterritze in den Raum. Tage und Wochen habe er versucht mit den Augen diesem Lichtstrahl näher zu kommen, um vielleicht doch etwas von außen zu erhaschen. Eines Tages aber wurde er bei so einem Versuch von einem Wächter ertappt und als Strafe bekam er 3 Tage lang nichts zu essen. Er hatte stets das Gefühl, man wolle ihn in dieser Zelle zum Selbstmord treiben. Mehrmals ist es vorgekommen, daß er den Wächter, der das Essen bringen sollte, nicht kommen hörte und daher zu spät zum Türloch, durch dem das Essen gereicht wird, gekommen ist. Für den ganzen Tag gab es kein Essen mehr. Nach Ablauf dieser Dunkelhaft kam Fritz in die Baracke 15, Stube 2. Dort waren alle Insassen ohne Prozess zu langsamem Tode verurteilt. Vorwiegend mußten wir, ^{sagte Fritz} bei jeder Witterung in einer Schottergrube arbeiten, das Material aus der Grube führen und von oben wieder in die Grube schütten. Capos und Aufseher waren bemüht uns schon fast zu Tode gemarteten Menschen mit Peitschen und Stöcken zu schnellerem Arbeiten anzutreiben, es mußte alles im Laufschrift gemacht werden. Eines Tages stand oben am

Rande der Grube ein Capo. Dieser rief dem neben Fritz stehenden Aufseher zu: "Schick mir den herauf!" Ich laß nun Fritz selbst erzählen: "Ich war in der Grube mit dem Aufbickeln beschäftigt und hörte diesen Ruf. Eine unheimliche Angst erfaßte mich, denn ich wußte, was dies zu bedeuten hatte, denn so mancher hat die Grube auf ähnliche Weise verlassen und ist nicht mehr gesehen worden. Ich tat, als ob ich nichts gehört hätte und arbeitete weiter. Doch bald darauf bekam ich vom Aufseher einen Fußtritt, mit den Worten: "Hast gehört, hinaufgehen sollst !" Ich warf den Krampen weg, lief aus der Grube und meldete mich beim ^{Block für Rev} Capo. Dieser wies mich in eine unweit der Grube stehende Baracke. Nun wußte ich, daß mein Leben besiegelt war. Nur momentan packte mich neuerlich Entsetzen und Angst, denn diese Baracke war von uns Häftlingen als "Himmelfahrtsbaracke" benannt, weil sie noch keiner lebend verlassen hat. Einige Stoßgebete, ein kurzes Gedenken an meine Lieben zu Hause und ich betrat, ruhig und gefaßt auf alles was nun kommen wird, die Baracke. In der Baracke angekommen, stellte mich der ^{Block für Rev} Capo an die Wand, zog seine Pistole und hielt sie mir vor die Brust. Dabei schrie er mich an: "Du drückst dich von der Arbeit !" Ich sagte: "Nein, ich drücke mich nicht von der Arbeit." Daraufhin versetzte er mir einen brennenden Schlag in das Gesicht. Den Schlag hielt ich aus. Meine Nerven waren gespannt, zum zerreißen, mein Blick war scharf auf den des Capos gerichtet. Dann schrie er wieder: "Du drückst dich von der Arbeit," worauf ich ihm gleich, wie vorhin, antwortete. Dieser Antwort folgte ein zweiter Schlag in das Gesicht, den ich nur mit Aufbietung aller Kraft, ohne mich zu bewegen, durchstand. Ich spürte schon, wie Mund und Nase anschwell, wie diese Schläge schmerzten, da rief er: "Du lügst" und versetzte mir einen dritten Schlag in das Gesicht. Ich war nahe daran diesem Schlag auszuweichen, doch irgend jemand oder etwas hielt mich davor zurück, so daß ich auch diesen Schlag ohne eine Bewegung zu machen durchhielt. Dann schrie mich der Capo an, warum ich nicht abwehre, warum ich nicht mit der Hand zum Gesicht greife. "Weil dies verboten ist", gab ich ihm zur Antwort. Das grausame Spiel war zu Ende, der ^{Block für Rev} Capo schickte mich wieder in die Grube. Meine Kameraden waren alle ^{Block für Rev} erstaunt, denn keiner rechnete damit, mich nochmals zu sehen. Der ^{Block für Rev} Capo hätte mich erschossen, wenn ich nur die geringste Bewegung mit den Händen gemacht

hätte. Als Vorwand hätte er angegeben, ich hätte ihn angegriffen.

Am 13. März 1939 schlug für Fritz die Stunde der Entlassung aus dem KZ.Dachau. Leider nicht ohne Folgen. Fritz, der bis dahin die schwersten Folterungen durchgestanden hatte und dem Tode mehrmals in die Augen sehen mußte, war mit seinen Nerven fertig. Ein Verfolgungswahn belastete seinen Geist, seine Seele, Tag und Nacht, er kam zu keiner Ruhe. Die Abschiedsdrohung beim Verlassen des KZ.Dachau, "wir werden uns bald wiedersehen" ließ ihn zu keiner inneren Ruhe und Erholung kommen. Er fühlte sich von allen Seiten bespitzelt. Überall und in allem, was ihm irgendwie persönlich fremd war, ~~war~~ sah er den Schatten der Gestapo. Daher kam es auch, daß er Mittel und Wege suchte, in der deutschen Wehrmacht aufgenommen zu werden, denn nur dort fühlte er sich geschützt vor den Verfolgungen der Gestapo. Er fand Fürsprecher bei alten Bundesheerkameraden, als hervorragender Unteroffizier war er hinlänglich bekannt und seine betont österreichische Einstellung, wurde beim Heer nicht so nachteilig ausgelegt, wie bei der Partei. Daher kam es auch, daß er zum 13. April 1940 die Einberufung zum Eisenbahn-Ersatz-Pionier-Baon nach Klagenfurt erhielt. In diesem Baon machte er als Stabsfeldwebel (Spieß) den furchtbaren Winterfeldzug in Russland mit, war am Kaukassus und auf der Arim und kam dann im Sommer 1944 nach Straßburg, wo der Standort (Kader) des Eisenbahn-Pionier-Ers.Baon Nr.5 war. Am 23. November 1944 wurde Straßburg von Amerikanern und französ.Widerstandsbeweglern eingenommen und seither ist Fritz vermißt. Es war seinem aufopferungsvollen Leben für Österreich nicht vergönnt, den Untergang des Nationalsozialismus und die Freiheit Österreichs zu erleben. Ebenso war es ihm nicht vergönnt, als aktives Mitglied in der österr. Widerstandsbewegung mitzuarbeiten. Dies wohl, weil er stets fern von seiner Heimat war. Eines aber steht fest. Sein Geist lebte auch in der geächteten Familie. Sein Sohn Albert wurde mit 18 Jahren zu den Fallschirmjägern eingezogen. Eines Tages entdeckte man in seinem Tagebuch die Eintragung: "Ich kämpfe für ein freies Österreich." Dies hatte zur Folge, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollte. Sein Kompaniechef aber, bei dem Albert ja alles gegoten hatte, konnte erwirken, daß Albert zu einer Strafkompagnie ~~versetzt~~ versetzt wurde und er dort seine Bewährung zu bestehen hatte. Albert kam bald zum Fronteinsatz, wurde an der rechten Schulter verwundet und kam ins Lazarett und von dort geriet er später in die amerikanische Gefangenschaft. Die Tochter Martha beteiligte sich im Jahre 1944, mit

ihren 17 Jahren, an einem Waffentransport ins Ötztal, für die dort stationierte Widerstandsbewegung. Zu Hause selbst beherbergte die Familie 14 Tage hindurch 2 Angehörige der Widerstandsbewegung, die als verwundete Soldaten getarnt waren.

So hat Fritz/^{auch}durch seine Familie indirekt in den Reihen der Widerstandsbewegung mitgewirkt.

Es gebe noch vieles zu schildern. Vor allem auch, was die Familie an Schmähungen, Drohungen und sonstigen Widerwärtigkeiten seitens der NS-Genossen erdulden mußte, aber auch über ihre Behandlung von Verantwortlichen im frei gewordenen Österreich. Dies entspräche aber nicht mehr dem Zweck einer kurzen Lebensbeschreibung über Friedrich Corazza, es ginge über den Rahmen weit hinaus.

Diese Lebensgeschichte habe ich mit bestem Wissen und Gewissen niedergeschrieben und mich bemüht, der Wahrheit zu dienen.

Solbad Hall i.T., am 16. Dezember 1962.

Friedrich Corazza